FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXVII.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

gelauffen / deren der eine / einen Todten-Kopff / der andere einen stoltzen Pfauen-Schwantz vorgewiesen / und ohne aufhören geruffen haben: O grosser Sieges-Fürst / bedencke / daß du ein armer sterblicher Mensch bist! Also! wollen und müssen wir auch in diesem Titul und bey dieser Materie allen übermüthigen zuletzt noch zuruffen: Ach! gedencket / ihr Stoltze und Hochmüthige! daß ihr elende Menschen / daß ihr sterbliche Menschen! und vergehen werdet / wie das!

Hingegen / O edle / O GOtt und Menschen wohlgefällige Demuth Die erhöhet / die machet zu Gottes Kindern / ja GOtt gleich. Und wollen wir von derselben nun auch etliche Sinn-Bilder setzen.

EMBL. LXVII.

Das erste soll seyn der Mond / derselbe weil er am niedrigsten stehet / scheinet unter allen Planeten der gröste zu seyn / ob er sonst gleich der kleinste ist. Dahero kan man sich vorstellen den Mond / mitten unter den Planeten / oder Sternen / den man diese Bey-Schrifft giebet:

MAIOR, QVIA HUMILIOR.

Weil er so niedrig steht /
Wird seine Größ erhöht.

Giebt

Giebt uns allen dadurch gleichsam die Erinnerung/ daß wir uns sollen erniedrigen / und der Demuth obliegen/ damit wir für unsern GOtt großgeachtet/ werden. Diese nennet der Apostel ταπεινοφροσυνη, welches Lutherus Demuth übersetzet/ und die Vulgata giebt es: Humilitas. Die Syrische Bibel nennet solche Tugend Demissionem mentis. Ein niederträchtiges und demüthiges Gemüthe. Und ist dieselbe eine solche Christliche Tugend/ dadurch der Mensch sich selbst erkennet/ und gering wird in seinen Augen/ er erkennet sein menschliches Unvermögen und Schwachheit/ und schreibet alles zu der Barmhertzigkeit Gottes. Ein demüthiger Mensch/ ziehet sich Niemand vor/ verachtet auch Niemand/ wird auch nicht entrüstet / wenn sich andere erheben/ denn wer demüthig ist / kan die Thoren wohl vertragen. Sie findet sich mehrentheils beydenen/ die geringes Standes und Herkommens; die Demissio animi aber/ oder die Demuth des Gemüthes/ findet sich auch bey denen Christlichen Hertzen/ die GOtt zu hohen Würden erhoben / und in der Welt hoch gesetzet hat: Da sie auch bey diesen ihren hohen Ehren-Stande sich für Erde und Asche erkennen / ihr kurtzes Leben bedencken / und also immer in Demuth ihres Hertzens verbleiben/ Niemand

neben sich verachten/ sondern iederman mit geziemender Ehrerbiedigkeit zuvor kommen / wie Hieronymus angemercket.

Herr Scriver im Seel. Sch. beschreibet diese Tugend also: Die Demuth sey eine Frucht des Glaubens vom Heil. Geiste erwecket/ dadurch sich der Mensch ehrerbietig und niedrig gegen GOtt / mäßig und schlecht gegen sich selbst/auch freundlich und dienstwillig gegen dem Nechsten bezeiget/ und zwar allezeit mit aufrichtigen Hertzen. Ein anderer geistreicher Lehrer schreibet also davon: Die Demuth ist eine solche Tugend für GOtt / da der Mensch in Betrachtung der hohen Majestät GOttes und seiner Nichtigkeit und eigenen Elendes sich von Hertzen Grund vor GOtt erniedriget / alles aber was er ist und vermag / GOTT zuschreibet/ sich der verliehenen Güter und Gaben unwürdig erkennet/dieselben auch allein zu Gottes Ehren anzuwenden gesinnet ist / und sich in allem GOTT unterwirfft / ja er bezeuget auch die Demuth seines Hertzens für GOtt durch eusserliche Geberden.

Und wer wolte Worte genung finden/ die nimmer gnung gepriessene Tugend der Demuth sattsam heraus zustreichen? Demuth

ist

ist ja der Kasten/ worinnen sich GOttes Gnade samlet; Demuth ist ja das Gefäß / worein GOtt alle seine Schätze mit Haufen leget; denn/ so hoch er sich gesetzet hat/ siehet er doch vor allen in Austheilung seiner Gnaden auf die Niedrigen im Himmel und auf Erden. Psalm 113/5. Wie eine Quelle nicht Berg an / sondern Berg ab fleust; So ergeust sich GOttes Gnade nicht auf die Hoffärtigen/ „sondern auf die Demüthigen. Der erste Weg/ „spricht der Heil. Augustinus/ zu der Warheit „zu gelangen/ ist die Demuth/ der andere die „Demuth/ der dritte / die Demuth / und so „offt als man mich deßwegen fragen würde/ „wüste ich nicht anders zu antworten / nicht/ „als wenn uns sonst nichts geboten wäre/ das „ich anziehen könnte / sondern weil / wo die „Demuth nicht für alles/ was wir Gutes „thun / hergehet / wo es nicht die Demuth be„gleitet / und wo ihm nicht die Demuth nach„folget / alles durch Hoffarth verlohren wird. u. s. w. Es hat dieser grosser Lehrer wohl gesehen/ daß die Demuth eine von den Haupt-Tugenden des Christenthumbs ist/ des Glaubens (nechst der Liebe und Hoffnung) liebste und leibliche Tochter/ die man mit Recht der andern Tugenden Säug-Amme und Erhalterin nennen möchte; Gleichwie die Uhr/ durch das

Ge-

Gewicht/ so immer niederwarts gehet/ im Gang erhalten wird/als das Christenthumb durchs Gebeth/ und durch die Demuth.

Gehet nun der Mond unter allen Planeten am niedrigsten und scheinet darbeneben am grösten zu seyn: so sind alle Niedrige und Demüthige groß und hochgeachtet vor GOTT. Demuth siehet aus dem tieffen Thal ihrer Erniedrigung über alle hohe Berge und Cedern. Welches Osiander bestätiget / wenn er also schreibet: Mediocris status multò est tutior & melior, qvam sublimis. Qvi enim ad dignitates evehuntur, & postea cristas tollunt, superbiunt & ferociunt. Hos Dominus odit, deprimit, dejicit, & tandem, [nisi animo suo verè coram ipso humilientur] etiam abjicit. Humilibus autem hominibus [tanqvam instrumentis] sæpè ad res magnas & præclaras gerendas utitur, id qvod historiarum monumenta luculenter testantur. Das ist: Es ist ein mittelmäßiger Stand viel besser und sicherer als ein hoher Stand. Wer hoch steiget der fället auch hoch. Denn welche zu Ehren erhoben werden/ und denselbigen sich überheben / übermuthig und stoltz werden/ denen ist GOtt feind/ stürtzet sie / und stösset sie herunter/ verwirfft sie auch endlich gar/ wo sie

nicht

nicht in ihrem Hertzen sich mit Ernst vor Ihm demüthigen. Aber die demüthige Leute brauchet GOtt öffters als Werckzeuge / daß er grosse und herrliche Sachen durch sie verrichte / wie die Historien gnungsam ausweisen und bezeugen. Die Demuth lieget GOtt und Menschen zu Füssen / sie achtet sich selbst nichts / und doch hält sie GOTT für hoch. Sie ist das tieffe Thal / darinnen JEsus die wohlriechende Sarons-Blume wächset. Sie ist der Grund aller Tugenden. Das schöne Lehr-Gedichte eines sinnreichen Mannes giebt solches gantz klar am Tag / nehmlich: Es hatten einsmahls die Tugenden eine Versammlung und Tagsetzung / bey und in welcher sich die Demuth unten / der Stoltz aber oben angesetzet. Dieses wurde von denen besagten Beysitzern betrachtet / und eine Umbfrage gehalten: Wie vielerley Nahmen man der Demuth / und dem Stoltz geben könne? Da denn die Gerechtigkeit die Demuth den Grund der Ehre nennete; den Stoltz aber denen Abgrund der Schande; Die Tapferkeit benannte die Demuth ein Kenn-Zeichen des Verstandes / und den Stoltz ein Merckmahl der Thorheit; Die Mäßigkeit nennete der Demuth die Ernehrerin des Wohl-Standes; den Stoltz aber

die Wurtzel alles Unglücks; Die Weißheit nennete den Stoltz den Rost und Haß der Frommen; und die Demuth derselben Glantz und Huld. Hierüber wurden auch die andern Tugenden vernommen / welche alle der Demuth die Ober-Stelle zuerkannt / den Stoltz aber aus ihrer Versammlung einhellig verstossen: Welcher sich dann in die Versammlung der Laster begeben / und die Ober-Stelle unbekümmert erhalten.

Aber wieder auf den Silberweisen Mond zukommen / welcher als der niedrigste / mit der Erd-Kugel / Krafft seiner Verbindung / genaue Gemeinschafft machet; So ist bekannt von denen Persern / daß sie vor diesem den Mond sehr heilig gehalten / und selben als einen GOtt alle ihr Glück und Progressen zugeschrieben: Gleichen Falles wird die edle und schöne Demuth nicht nur von Menschen / sondern von GOTT selber sehr hoch gehalten / und kan dieselbe nichts als Glück nebst Zeitlichen und ewigen Wohl-Seyn begleiten. Haben die Mahler eine Farbe / damit sie alle andere Farben erhöhen können: So ist die Demuth das jenige / wodurch alle andere Tugenden erhöhet werden. Bernhardus saget hiervon also: Beatus homo, qvi se potest cognoscere & despicere, probare & improbare. Nam qvi

sibi

sibi displicet, Deo placet, & qvi sibi vilis est, Deo charus est. Das ist: Das ist ein seeliger Mensch / welcher sich erkennen und verachten/sich loben und schelten kan/denn wer sich selber mißfällt / gefallet GOTT/ und wer bey sich geringe ist/der ist GOTT lieb und angenehm. Demüthige / müssen doch endlich so lange und so seltzam es sich herum b drehet/ zu der Stelle und Ehren kommen/ welche ihnen GOtt / bey ihrer Niederträchtig- und Gottseeligkeit zugedacht hat.

Daß GOtt der HErr die Demüthige hochachte und endlich erhöhe/ erkläret folgende Geschichte: Da Hertzog Johann Friedrich der I. Churfürst zu Sachsen / hochlöblichster Gottseel. Gedächtnüß / der theure und treue Confessor, in sein Creutz geriethe / schrieb der fromme Mann / M Veit Dietrich / Prediger zu Nürnberg an Seine Churfürstl. Gn. ein Christlich Trost-Brieflein/ und erklärete kürtzlich die Worte St. Petri: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand-Gottes rc. Welche Worte der theure Churfürst nicht ohne heisse Zähren gelesen/und doch frölich darauf gesagt: Ey! die gewaltige Hand Gottes/ will nicht allein drücken/sondern auch erhöhen zu seiner Zeit. Er weiß wohl/ wenns am besten ist/erbraucht an uns kei-

ne

ne arge List/ deß sollen wir ihn vertrauen. Geschichts nicht hie/ so geschichts ewiglich. Ewige Erhöhung ist die rechte Erhöhung unsers Gebeths und Seuffzens. Wer nur frisch durch die Welt hindurch wäre! Dieser demüthige Churfürst wurde auch wieder von GOTT erhöhet/ so wohl auf Erden/ und bey seinen seeligen Hintrit aus der Welt/ in den Himmel. Von obgedachter Person/ den Mond also hoch zu achten/ haben es durch gewisse Fort-Pflantzung auch wohl die Türcken überkommen/ welche den Mond sonderlich lieben/ auch dahero gar unter ihre Stamm- und Reichs-Wapen mit gerücket/ da sie drey weise zunehmende Monden aufgeführet/ und auf solche als ein besonders Heiligthum trotzen. Dessen Ursache sie aus einem gewissen Gedichte erzwingen wollen/ wie nehmlich die Mutter des ersten Türckischen Regenten/ als sie mit ihm schwanger gegangen/ einsten in der Nacht im Traum/ eines aus ihrem Schooß herfür gehenden/ und scheinenden Monds/ gewahr worden. Dahero die Türcken den Mond vor ein Fatales Zeichen ihres Regiments halten/ welcher mit ihren actionen und Verrichtungen so genau vereiniget/ daß sie fast nichts glückliches zu Stande bringen könten/ es müste zuvor unter dessen Einfluß ein

ge-

gewisses Merckmahl erwartet werden; Dahero sie auch umb den neuen Mond gerne ihre Schlachten halten/ nach Art des halben Monds ihre Schlacht-Ordnungen stellen/ und die Feinde anzufallen pflegen / u. d. gl.

Haben wir den Mond zum Sinn-Bilde der Demuth. Ey! so mögen wir wohl sagen / daß diese so wohl als jener sehr hoch zu schätzen / weil sie in allen Actionen eintzig die beste Progressen machen und geben kan. Demüthige werden allezeit erhoben und von GOtt erhöhet: Welches an den demüthigen Leuten zu ersehen/ die Christus zu seinen Jüngern angenommen. Was kan geringers seyn/ als seinen bissen Brod mit der Fischerey suchen/ und die Netze flicken? Dennoch nahm sie Christus herfür/ und machete sie zu vornehmen Lehrern der gantzen Welt/ daß durch sie Jüden und Heyden zum Reiche GOttes gebracht worden. Der demüthige Joseph lag 3. Jahr im Gefängnüß/ GOtt aber machete ihn zu einen grossen Herrn/ daß er kunt Vater und Bruder ernehren. Genes. 41/40. Saul war anfangs gar demüthig / und ein Eseltreiber / GOTT macht ihn zu einen König 1. Samuel 10/1. David ein demüthiger Schaff-Hirt; GOTT nimbt ihn von den Schaff-Ställen hinweg/ von den saugen-

den Schaffen holet er ihn/ daß er sein Volck Jacob weiden solt/ und sein Erbe Israel/ und er weidet sie auch mit aller Treu/ und regieret sie mit allem Fleiß. Psalm 78/70. seq. Elisa war ein Küh-Hirt/ GOtt erhöhete ihn und machete ihn zu einen herrlichen Propheten. 1. Reg. 19/19. Und das thut er noch/ die sich demüthigen/ die erhöhet er/ und wer seine Augen niederschlägt/ der wird genessen. Hiob. 22/29. Nicht nur hier Zeitlich/ (wenns ihm gut zu seyn dünckt) indem er sie aufrichtet aus dem Staube/ und erhöhet sie aus dem Koth/ daß er sie setze neben die Fürsten/ neben die Fürsten seines Volcks. Psalm 113/7.8. Sondern auch dort ewig/ wenn er sie zu himmlischen Ehren erheben/ und den heiligen Engeln an die Seite stellen wird/ da wird es heissen: Freund rücke hinauf! Tunc erit ipsis Gloria. Da werden sie Ehre haben für GOtt/ und dem gantzen heiligen Himmels-Chor; Da wird es heissen: So wird man thun dem Mann/ den der König/ (der grosse Himmels-König) gerne ehren wolte. Eph. 6/11. Da wird es heissen nach dem Sinn-Bilde und Wahl-Spruche/ welches sich einsten Selim, ein Türckischer Käyser/ setzen lassen/ als er zu Felde gezogen/ nehmlich/ ein

hal-

halbes Monden-Bild mit diesen Worten:

Redibo plenior.

Hier sieht man nur die Helffte stehn/
Doch werd ich völler bald aufgehen.

Darumb/ liebes Kind/ bleib gern im niedrigen Stande/ das ist besser/ denn alles/ da die Welt nachtrachtet. Je höher du bist/ ie mehr dich demüthige/ so wird dir der HErr hold seyn. Denn der HErr ist der allerhöcheste/ und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen. Stehe nicht nach höherm Stande/ und dencke nicht über dein Vermögen. Denn solcher Dünckel hat vielmehr betrogen/ und ihre Vermessenheit hat sie gestürtzet. Denn/ Hochmuth thut nimmer gut/ und kan nichts denn arges draus erwachsen. Lautet die Vermahnung/ Syrachs Cap. 3/ 17. seqq. Lasset uns hier gerne im Staube und im Kothe sitzen bleiben/ daß wir nur dermahleins (nicht zwar verdienstlich/ sondern aus Gnaden) hinauf gerücket/ und zu solchen herrlichen und himmlischen Ehren erhoben werden mögen so wird uns an Freude/ an Ehre/ an Herrlichkeit und Seeligkeit nichts abgehen/ und werden wir wohl mit Judith/ aber mitnoch besserm Grund der Warheit sagen können: HErr/ ich will

frölich seyn/ denn ich bin mein Lebenlang nicht so hoch geehret worden. Judith 12/19.

Noch was schönes hier beyzusetzen muß nicht vergessen werden/ nehmlich/ wie nach Bericht der weltlichen Historien) die beliebte und belobte Carrepta, Marggraff Wilhelms Ehgemahl ein gutes Andencken ihrer ehelichen Vertraulichkeit hinterlassen/ indem sie im Sinn-Bilde einen Mond geführet/ mit der Uberschrifft:

Me tuis ornari
Von dir allein
Verlang ich meinen Schein.

Als wolle sie sagen: Von meinem Fürstlichen Ehe-Herrn verlange ich den Schein. Er aber/ der Herr Marggraff beliebete eine Sonne zu führen/ mit beygefügten Worten:

Sic mutor ad illam!
So soll auch der verlangte Schein/
Mit vollen Strahlen brechen ein.

Als wolle er sagen: So wende ich mich zu diesem Mond/ und bestrahle ihn in allen Gnaden. Gewiß! der grosse Himmels-Printz/ der liebste JEsus/ neiget sich mit seinen vollen Gnaden-Strahlen zu einer so demüthigen Seelen/ daß er hertzlich gerne wie in seine

Herr-